

5. Wohl dir, wenn reine Freud' allein dir pochen macht
das Hämmerlein! Doch wehe, wenn du Böses tust und da
den Hammer spüren mußt!

6. Da pocht's und pocht's und klopft so lang und macht
dir angst und macht dir bang', bis du zu Vater und Mutter
gehst und reuig deine Schuld gestehst.

7. Und ist dir deine Schuld verzieh'n, geht wieder stiller
her und hin, dem Uhrwerk gleich, das Hämmerlein da drinnen
in dem Kämmerlein.

II. Von unserm Herrscherhause.

110. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, als Prinz.

Gottlob Schurig.

1. Als Jüngling von 18 Jahren lebte Friedrich Wilhelm
in der Stadt Haag in Holland. Dort sollte er lernen, wie er
einst Brandenburg regieren müsse. Er wurde bald mit vor-
nehmen jungen Leuten bekannt, die ihn zum Bösen ver-
führen wollten; aber er riß sich los und sprach das schöne
Wort: „Ich bin es meinen Eltern, meiner Ehre und meinem
Lande schuldig!“

2. Er floh in das Kriegslager seines Vettters, des Prinzen
von Oranien, der gerade eine Festung belagerte, und erzählte
ihm, weshalb er Haag verlassen habe. Da klopfte dieser ihm
auf die Schulter und sprach: „Vetter, eure Flucht ist ein
größerer Sieg, als wenn ich die Festung erobere; denn wer
sich selbst bezwingen kann, ist zu großen Dingen fähig.“

111. Die Kurfürstin Luise Henriette.

Ferdinand Schmidt.

1. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, wählte zu seiner
Gemahlin Luise Henriette, die Tochter des Prinzen von Oranien.